

Ein Jünger Jesu lebt aus der Gnade Gottes

Ich finde, unsere westliche Kultur hat einige Vorteile. So schätze ich zum Beispiel Freiheit und Unabhängigkeit, in der wir hier unser Leben leben dürfen.

Es gibt allerdings auch Nachteile – einer davon ist sogar sehr gewichtig: Wir sind enorm leistungsorientiert! Für unsere Wirtschaft mag das natürlich sehr positiv sein. Aber für uns als Menschen, scheint mir das nicht gesund zu sein. Und auch in der Auseinandersetzung mit dem Reich Gottes ist das eine grosse Herausforderung. Denn im Reich Gottes sind die Funktionsweisen komplett anders als in unserer leistungsorientierten Kultur.

Wenn es in unserer Welt darum geht, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, eine bestimmte Frucht hervorzubringen, dann ist Leistung einer der wichtigsten Faktoren, dies zu erreichen.

Und wenn wir gewünschte Ziele nicht erreichen bzw. die gewünschte Frucht nicht sehen, versuchen wir dies durch erneute oder erhöhte Anstrengungen, durch eine andere Vorgehensweise zustande zu bringen. Das ist eine Verhaltensweise, die ganz tief drin in unserer DNA – und das kriegen wir auch nicht so schnell aus uns raus. Auch dann nicht, wenn wir ins Reich Gottes versetzt worden sind, weil wir Jesusnachfolger geworden sind.

Leistung vs. Gnade

Wie läuft's denn im Reich Gottes? Der einzige Weg, um hier vorwärtszukommen, ist Gnade Gottes und nicht Leistung! Der Massstab, der hier gilt, finden wir in *Johannes 15,5*: Dort sagt Jesus: *Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm bleibe, trägt er reiche Frucht; ohne mich könnt ihr nichts tun. (NGÜ)*

Die Regel im Reich Gottes ist: Ohne Jesus haben wir keine Chance etwas zu tun!

Wie geht's dir mit dieser Aussage von Jesus? Mein erster Gedanke, als ich diese Bibelstelle als Teenager das erste Mal bewusst wahrnahm, ging in die Richtung: *Eigentlich stimmt das doch nicht so ganz. Es gibt ganz viele Dinge, die ich tun kann, ohne dass ich auf Jesus angewiesen wäre: Socken anziehen, Velo fahren, arbeiten gehen, heiraten...!*

Ich hatte natürlich schon verstanden, dass es sich hier um geistliche Dinge handelt – also zumindest im Kopf verstanden. Aber dass diese Wahrheit so wirklich ins Herz reingeht... das ist ein Prozess, der bis heute andauert.

Wie geht es dir damit, dass Jesus sagt: Ohne ihn kannst du nichts tun? Dass du ihn immer und überall benötigst, um in deinem Glaubensleben voranzukommen?

Ist es nicht so, dass diese absolute Aussage einen Widerstand in uns regt? Unser jahrelang eintrainiertes Prinzip, dass wir mit genügend Einsatz alles erreichen können, sollte bei Jesus plötzlich nicht mehr gelten?

Es kann doch nicht sein, dass meine eigene Leistung nichts zählen soll. Irgendetwas muss ich doch tun können! Zumindest ein kleines bisschen kann ich doch auch bei Gott selbst bewirken...

Das Problem ist: Genau das funktioniert im Glauben eben nicht!

Die Bekehrung als Beispiel

Wie tief, dieses Leistungsdenken in uns drin ist, möchte ich an einem Beispiel zeigen. Nehmen wir jenen Zeitpunkt im Leben eines Menschen, wo er zum Jesusnachfolger wird. Das ist dieser Moment, wo ein Mensch versteht:

- Ich habe bisher nicht im Willen Gottes gelebt. Und das war falsch in Gottes Augen. → Sünde
- Die Folge davon: der Tod, Trennung von Gott. Ich habe keine Beziehung zu meinem Schöpfer. Und darum ist wirkliches Leben in Fülle / Erfüllung nicht mehr möglich.
- Aber, und davon spricht das Evangelium, die gute Nachricht der Bibel: Jesus Christus war bereit, mein Trennung zu Gott und ihre Folgen auf sich zu nehmen, damit ich wieder Leben kann. Jesus bietet mir ein Tauschgeschäft an: Mein sündhaftes Leben (nicht sündhaft, weil ich zwingend ein schlechtes Leben geführt habe -> sondern ein Leben ohne Gott) darf ich gegen sein reines, gottgefälliges Leben eintauschen!

Dieser Moment, wo ein Mensch dieses «Tauschgeschäft», dieses Angebot von Jesus annimmt, ist der Beginn seines neuen Lebens als Jesusnachfolger.

Und diesen Moment nennen wir in unserer Insidersprache oft «Bekehrung». Man kehrt sich ab von einem alten Weg ohne Gott, hin zu einem neuen Weg mit Gott.

In der Bibel lesen wir nun, dass wir uns dieses Geschenk der Erlösung nicht erarbeiten können. Es ist ein Geschenk Gottes, das er uns nicht machen müsste.

- Erlösung erreichen wir nicht dann, weil wir genug klug sind, um sie zu verstehen.
- Wir können sie auch nicht kaufen, wenn wir genug reich sind.
- Und wir können sie uns nicht erarbeiten mit noch so vielen guten Werken.

Erlösung ist einfach ein unverdientes Geschenk, das Gott dem Menschen macht! Die Bibel spricht hier von Gnade!

Nur aus Gnade kann ein Mensch zum Glauben an Jesus Christus kommen.

Gnade, also etwas ohne Gegenleistung zu erhalten, widerspricht unserer Kultur. Das schlägt sich unter anderem in unserem Sprachgebrauch nieder.

Wie drückst du aus, dass du zum Glauben an Jesus Christus gekommen bist? Vermutlich so ähnlich: *«Ich habe mich am 3. August 2016 bekehrt.»* → *Ich habe mich bekehrt!*

Wer von uns käme auf die (absurde) Idee an seinem Geburtstag zu sagen: *«Heute vor 39 Jahren habe ich mich geboren!»* Niemand, denn allen ist klar, dass das nicht geht. Die eigene Geburt kann man nur passiv erleben. Wer hier wirklich arbeitet, ist die eigene Mutter, die Hebamme, der Arzt... Ja sogar mein Vater hat bei meiner Geburt mehr gearbeitet als ich! ☺ (Was nicht heisst, dass es für ein Baby ein einfaches und schönes Erlebnis wäre...)

Ganz ähnlich verhält es sich mit der geistlichen Wiedergeburt. So sagt es Paulus im Brief an die Epheser: *8 Noch einmal: Durch Gottes Gnade seid ihr gerettet, und zwar aufgrund des Glaubens. Ihr verdankt eure Rettung also nicht euch selbst; nein, sie ist Gottes Geschenk. 9 Sie gründet sich nicht auf menschliche Leistungen, sodass niemand vor Gott mit irgendetwas großtun kann. (Eph 2,8-9 - NGÜ)*

Unsere Wiedergeburt geschah nicht aus Leistung, sondern allein aus Gnade! Kein Mensch kann sich darauf etwas einbilden. Es ist genauso, wie mit einem Sonnenaufgang: Ich kann nichts dazu beitragen, dass die Sonne aufgeht. Ich kann mich höchstens Entscheiden, ihn anzusehen oder ihm den Rücken zu zukehren.

Vielleicht ist die Formulierung *«Ich habe mich bekehrt»* ja einfach nur eine falsche oder unbedachte Ausdrucksweise, und wir wissen schon, wie es zu verstehen ist. Dennoch offenbart sie etwas darüber, wie tief eigene Leistung eigentlich in uns drin verankert ist.

Das Leben als Christ

Noch viel elementarer zeigt sich das dann eben im Leben nach der Wiedergeburt. Wie oft fallen wir da genau in dieses Leistungsdenken zurück? Wir fragen uns: Was muss ich tun, als Christ? Wie muss ich mich verhalten, um ein guter Christ zu sein?

Und so lesen wir die Bibel und hören wir die Predigten:

- Helft einander in Nöten.
- Dient einander mit euren Gaben.
- Liebt einander, liebt selbst eure Feinde.

- Vergeltet Böses nicht mit Bösem
- Tut dieses – tut jenes nicht!

Wir finden ganz viele Imperative, welche das Leben eines Christen betreffen. Und wie reagiert man auf Imperative?

- Entweder man missachtet sie, weil man Mühe mit Autorität hat oder keine Lust oder man den Sinn hinterfragt.
- Oder aber, und das ist meist die normale Reaktion in unserer Gesellschaft: Man gehorcht und kniet sich rein. Man will ja einen guten Eindruck hinterlassen. Man hat eine Zielvorgabe, und die will man erreichen.

Ich habe das mal versucht grafisch abzubilden: Oft sieht das Leben eines Christen so aus (Abb. 1).

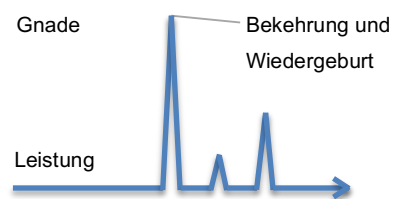


Abbildung 1: der westlich geprägte Christ

Für den Moment unserer Hinwendung zu Jesus benötigen wir Gottes Gnade. Auch wenn es unserer Kultur widerspricht: Das haben wir meist verstanden, denn darauf wird in der Verkündigung sehr grossen Wert gelegt. Aber danach leben wir weiter wie zuvor. Natürlich, da gibt's immer mal wieder herausfordernde Momente, in denen wir merken, dass wir es ohne Gottes Hilfe, seine Gnade, nicht schaffen. Und wir beten um seine Hilfe, suchen seine Nähe – und erleben seine Gnade.

Aber danach fallen wir wiederum ins alte Verhaltensmuster zurück und wir versuchen mit unseren eigenen Mitteln, mit unserem eigenen Wissen und unserer Erfahrung und unserer eigenen Kraft das Leben als Christen umzusetzen.

Wir brauchen Gottes Gnade jeden Moment

Doch eigentlich hat sich Gott das anders gedacht. Wir haben vorher Johannes 15,5 gelesen: Wir können nichts tun ohne Jesus! *Nichts* bedeutet in jeder Sprache genau gleich viel: *nichts, rien, nada*.

Vielleicht müssen wir uns an dieser Stelle die Frage gefallen lassen: Kann es sein, dass uns unser Leben als Christen manchmal beschwerlich vorkommt, ein Krampf ist und wir daran keine Freude haben, weil wir es mit dem falschen Weg probieren?

Bauen wir vielleicht auch unser eigenes Können, unsere eigene Leistung, anstatt auf Gottes Gnade?

Denn diese Wahrheit, dass wir ohne Jesus nichts tun können, übergehen wir einfach sehr gerne. Dabei wären wir dauerhaft auf Gottes Gnade angewiesen! Ein Christ, der im Plan Gottes lebt, der weiss darum, dass er ganz und gar auf Gottes Gnade angewiesen ist. Dass er ohne sie nichts tun kann. Darum lebt er Beständig aus Gottes Gnade, aus seiner Gegenwart und nicht aus seiner eigenen Leistung.

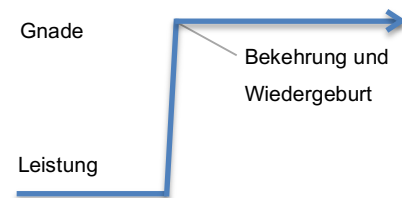


Abbildung 2: Der Christ nach Gottes Idee

Wir denken manchmal, das Evangelium sei nur die Botschaft der Erlösung und der Umkehr zu Jesus. Aber das Evangelium ist viel mehr. Die gute Nachricht von Gott ist: Du musst nicht mehr selber leisten! Weder um zu Jesus zu kommen noch um bei ihm zu bleiben. Das alles tut Gott in seiner Gnade. Ab meiner Umkehr zu Gott ist der Weg zum Thron Gottes für mich offen. Ihr erinnert euch vielleicht an die Predigt vor zwei Wochen Als Priester Gottes haben wir jederzeit Zugang zum Allerheiligsten und damit zum Thron Gottes!

Und was erwartet uns dort?

Hebräer 4,16 (NGÜ): Wir wollen also voll Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten, damit er uns sein Erbarmen schenkt und uns seine Gnade erfahren lässt und wir zur rechten Zeit die Hilfe bekommen, die wir brauchen.

In der Gegenwart Gottes erwartet uns sein Erbarmen und seine Gnade! Dort kriegen wir jene Hilfe, die wir benötigen für unser Leben als Jesusnachfolger.

Vielleicht erinnert ihr euch auch noch an unsere Predigtserie zum Römerbrief, insbesondere an das 5. Kapitel:

Römer 5,1-2a (NGÜ): 1 Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens für gerecht erklärt worden sind, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.

→ Das beschreibt die Hinwendung zu Gott. Und dann?

2 Durch ihn haben wir freien Zugang zu der Gnade bekommen, die jetzt die Grundlage unseres Lebens ist, und im Glauben nehmen wir das auch in Anspruch.

Christ sein ohne die Gnade Gottes, funktioniert nicht! Wir haben Zugang zur Gnade erhalten – und das nehmen wir auch in Anspruch, motiviert uns Paulus.

Darum habe ich diese Predigt überschrieben mit «Ein Jünger Jesu lebt aus der Gnade Gottes». Das ist das «Erfolgsrezept» des Jünger seins.

Nun sieht mein Leben als Christ vielleicht nicht immer 1:1 wie Abbildung 2 aus. Das wäre das Optimum. Wir könnten es als eine Zielformulierung bezeichnen. Danach dürfen wir streben und unser Leben so versuchen zu gestalten. Es wird uns aber leider nicht immer gelingen. Denn unser altes Ich, unsere alten Verhaltensmuster, die drücken immer mal wieder durch. Unser Leistungsdenken will immer mal wieder das Kommando übernehmen: *Ich habe so vieles zu tun. Ich muss Jesus gefallen. Ich muss doch einen guten Eindruck hinterlassen.*

→ Und schon agieren wir gemäss unserem alten Ich.

Vielleicht wäre diese Abbildung hier (Abb. 3) eher die Beschreibung davon, wie es in der Realität letztendlich aussehen wird. Das sollte uns aber nicht davon abbringen, uns nach diesem Ziel (Abb. 2) auszustrecken: Uns ständig in der Gnade Gottes aufzuhalten.

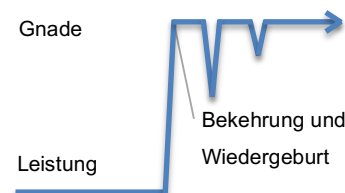


Abbildung 3: Wahrscheinliche Realität des Christseins

Ach, ihr unverständigen Galater!

Dass wir in der Gefahr stehen, immer wieder mal in dieses alte Muster zurückfallen, war schon vor 2000 Jahren so. Darum gibt es unter anderem den Brief an die Galater! Ganz zu Beginn macht Paulus dort sein Erstaunen darüber klar, dass er den eingeschlagenen Weg der Galater nicht versteht.

Gal 1,6 (Luth17): Mich wundert, dass ihr euch so bald abwenden lasst von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium,

Paulus ist erstaunt darüber, dass es bei den Galatern offenbar sehr schnell ging, dass sie sich von dieser Gnade wieder haben abbringen lassen. Paulus spricht sogar von einem «anderen Evangelium» und meint damit eine andere Lebenslehre, eine falsche Lebenslehre.

Offenbar sind sie zurück in alte Verhaltensmuster gefallen und begannen sich etwas davon zu versprechen, durch ihre Leistung und ihre Werke vor Gott brillieren zu können. Sie haben begonnen, das Gesetz hochzuhalten, an dem man sich orientieren soll

Und so fordert er die Galater relativ harsch heraus:

Galater 3,1-3 (NGÜ): 1 Ach ihr unverständigen Galater! In wessen Bann seid ihr nur geraten? Jesus Christus, der Gekreuzigte, wurde euch doch mit aller Deutlichkeit vor Augen gestellt!

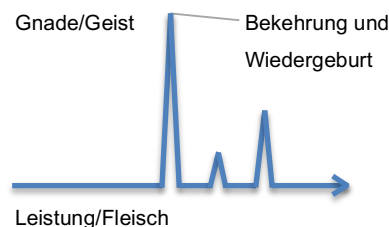
2 Lasst mich nur das eine wissen: Habt ihr den Geist Gottes bekommen, weil ihr die Vorschriften des Gesetzes befolgt habt, oder habt ihr ihn bekommen, weil ihr die Botschaft, die euch verkündet wurde, im Glauben angenommen habt?

Paulus erinnert die Galater an den Beginn ihres Glaubenslebens: Wie begann euer Glaubensweg? In der Gnade! Durch Glauben an die Gnade habt ihr euch Jesus zugewendet und DARUM habt ihr den Heiligen Geist erhalten.

3 In der Kraft des Heiligen Geistes habt ihr begonnen, und jetzt wollt ihr aus eigener Kraft das Ziel erreichen? Seid ihr wirklich so unverständlich?

Paulus zeigt hier auf: Der Weg der Gnade ist gleichzeitig der Weg des Heiligen Geistes. Als Christen bekommen wir den Heiligen Geist, der uns hilft, in der Gnade Gottes zu bleiben.

Aber was tun die Galater jetzt? Das, was ihr im Geist angefangen habt, wollt ihr nun im Fleisch vollenden. Sprich: durch eigene Werke, durch Einhalten des Gesetzes! Das passt doch nicht zusammen. Habt ihr denn nicht verstanden, dass dies gar nicht möglich ist? *Seid ihr wirklich so unverständlich?*



Es sind heftige Worte, die Paulus hier wählt, um den Galatern diesen Punkt vor Augen zu führen.

Und ich habe mich gefragt: Wie würde er an uns schreiben? Haben wir, im Gegensatz zu den Galatern, verstanden, wie sehr wir alle von der Gnade Gottes abhängig sind?

Oder haben wir das Gefühl, wir könnten unser Leben als Christen aus eigener Kraft, aus eigener Leistung bewirken?

Ich befürchte, ein Paulusbrief an die westlich geprägten Christen würde sich wohl ganz ähnlich anhören.

Ich kann es nicht letztendlich beurteilen. Das musst du für dein Christsein schon selber tun: Würde Paulus dich ähnlich hart herausfordern?

Leben aus der Gnade

Was bedeutet es, aus der Gnade zu Leben?

Wir können uns also ganz persönlich fragen: Habe ich das verstanden, was Jesus in Johannes 15,5 gesagt hat:

Johannes 15,5: Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm bleibe, trägt er reiche Frucht; ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wenn wir das verstanden haben, hat das eine Auswirkung auf unser Leben: Wir werden versuchen, unser ganzes Leben in einer innigen Nähe zu Jesus zu leben.

Wir werden uns automatisch immer wieder die wichtigste Frage stellen: Jesus, wie kann ich heute aus der Gnade Gottes leben, anstatt auf meine eigene Kraft, Weisheit und Leistung zu bauen?

Die Antwort wird immer wieder ähnlich ausfallen:

Aus der Gnade Gottes zu Leben ist eine Einstellung, eine Grundhaltung. Eine Grundhaltung, die sich in meiner Hingabe an Jesus zeigt.

Nun verbinden wir Hingabe auch sehr stark mit Leistung....

Es geht aber nicht um Hingabe als Leistung, sondern um Hingabe aus Bedürftigkeit. Aus diesem Bewusstsein heraus, dass ich aus mir selbst nichts tun kann, suche ich Jesus Nähe. Es ist eine Hingabe aus diesem Wunsch heraus: Herr, leite du mich, führe du mich, fülle du mich, verändere du mich! Gestalte du mein Leben!

Christen lesen nicht täglich in der Bibel, weil sie damit etwas beweisen möchten, oder weil man das als guter Christ halt so macht! Auch beten sie nicht vor dem Essen oder vor dem ins Bett gehen oder sonst irgendwann durch den Tag, weil sie Gott damit beeindrucken möchten.

Sie tun es (wenn die innere Haltung stimmt) aus dieser Überzeugung, aus diesem Bewusstsein, dass sie Gottes Gegenwart und seine Gnade zutiefst benötigen. Sie haben erkannt: *«Ohne die Gnade Gottes kann ich mein Leben nicht leben.»*

Sie haben erkannt: Ein Jünger Jesu lebt aus der Gnade Gottes.

Und darum ist es die logische Schlussfolgerung, dass sie danach trachten, immer nahe bei Gott zu sein: Durchs Bibellesen, durchs Beten, durch Gemeinschaft mit anderen Jesusnachfolgern. Damit er in ihnen bleibt und sie ihr Leben aus seiner Gnade heraus leben können.

2 Durch ihn [Jesus Christus] haben wir freien Zugang zu der Gnade bekommen, die jetzt die Grundlage unseres Lebens ist, und im Glauben nehmen wir das auch in Anspruch.

Wir dürfen ein Lied singen/hören, dass diese Gnade Gottes in den Mittelpunkt stellt.